

Weihnachtszeit mal anders

Von Nightalp

Kapitel 15: 15.12.20XX

15.12.20XX

Also ehrlich.“ Magneto schüttelte den Kopf, während er auf die – zugegebenermaßen sehr gut versteckten – Agenten hinunter blickte. „Sie glauben doch nicht wirklich, dass ich darauf herein gefallen bin? Ich habe Kleinkinder schon bessere Fallen stellen sehen.“

Frost lachte. „Wieso? Der Plan ist einfach und – das musst sogar du zugeben -: Es hätte klappen können. Ich weiß noch immer nicht, woher du wusstest, dass nicht Charles auf dich warten würde.“

Weil er mir zwei Tage, bevor die Mail kam, so überdeutlich klar gemacht hat, dass er mich nicht sehen will, dass nur ein Dummkopf glauben würde, er hätte seine Meinung geändert. Aber das sagte er nicht laut – Frost hielt seine Gefühle für Charles ohnehin schon für eine Schwäche. „Laura hat Nicolas an unserem alten Stützpunkt in San Francisco herumschnüffeln sehen. Da war es nicht schwer sich zu denken, dass er etwas vorhatte.“ Zumindest wenn du gewisse Nervensägen so gut kennst wie ich.

„Verstehe.“ Frost grinste noch immer.

Magneto sah sie von der Seite an. Als er sie damals in seine Befreiungsfront aufgenommen hatte war sie ein junges, desillusioniertes Mädchen gewesen, und er hatte ihre Kräfte für einen wertvollen Zuwachs zu seiner Organisation gehalten. Inzwischen jedoch hatte sich gezeigt, dass irgendetwas mit ihr nicht in Ordnung war; was auch immer die Männer ihr angetan hatten – oder sie den Männern – hatte sie zerstört. Oberflächlich betrachtet war sie immer fröhlich, lächelte viel, lachte. Aber niemals zeigte sie ihre wahren Gefühle.

So wie jetzt, wo ein kaum wahrnehmbarer Zug um ihre Augen, ein eigentlich nicht vorhandenes Zusammenkneifen des Mundes auf ihr Jagdfieber hindeutete.

Er war noch immer davon überzeugt, dass es richtig gewesen war, Frost – Storm, wie sie damals noch hieß – in die Organisation zu holen; sie brauchte einen Halt, ein Ziel in ihrem Leben, den sie ihr gegeben hatten, und Frosts Gabe, beinahe alles zu Eis erstarren lassen zu können, hatte sich schon häufig als nützlich für sie erwiesen.

Allerdings bezweifelte er manchmal, dass das ausreichte. Frost brauchte etwas, jemanden, der ihr wieder den Wert von Gefühlen zeigte – und Magneto selbst war dafür leider denkbar schlecht geeignet.

Schmerz flammte in seinem Geist auf, und er wandte sich von dem Gedanken ab. Es mochte unverständlich erscheinen, angesichts seiner jugendlichen Gestalt und seines attraktiven Äußeren, aber er hatte nie eine Frau getroffen, mit der er sein Leben hätte teilen wollen. Vielleicht lag es daran, dass er so häufig enttäuscht, verlassen

worden war. Er brauchte, suchte, nach jemandem, von dem er sicher wissen konnte, dass er ihn nie betrügen würde. Und der selbst stark genug war, sich gegen alles zu verteidigen, was die Welt auf ihn loslassen konnte.

Ungebeten trat Mystiques Bild vor sein inneres Auge. Als sie ihm damals gefolgt war hatte er gewusst, dass es zumindest zum Teil seinetwegen war. Und ja, für zwei, drei Jahre waren sie ein Paar gewesen, bevor ihnen beiden klar geworden war, dass sie nicht füreinander bestimmt waren.

Dass Magneto immer noch ein Kind in ihr sah, eine kleine Schwester, die er beschützen musste. So wie er es sich selbst versprochen hatte, für Charles.

Dieser Gedanke ließ ihn abrupt aufschrecken. Schnell konzentrierte er sich wieder auf die Schlucht unter ihm, wo jetzt eine Gestalt aufgetaucht war, die aus der Ferne eventuell für Charles durchgegangen wäre. Wenn man ihn nicht kannte, zumindest.

„Sieht aus, als entrolle sich das Drama.“, murmelte Frost und lachte wieder leise.

„Meinst du, du willst dich wirklich allein in die Höhle des Löwen wagen?“

Er zwang ein Grinsen auf sein Gesicht. „Du meinst, die Löwen könnten Zähne haben?“

Er zog eine Hand voll Nägel aus der Tasche seines Mantels. „Nun, ich habe Klauen.“

In seinen Händen, geführt von seiner Gabe, waren die harmlosen Eisenstücke gefährliche Waffen. Die er allerdings nur einzusetzen gedachte, wenn die Kinder da unten – und die Nervensäure – sich nicht anders überwältigen ließen.

Hinter sich hörte er noch immer Frosts leises Kichern, als er den kleinen Vorsprung verließ und seinen eigenen Platz in dieser kleinen Tragödie einnahm.